

Sonderpädagogischer Bericht zur

wiederholten Feststellung (Verlängerung)

Änderung

des Anspruchs auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot

Allgemeine Schule (nur bei Inklusion): (Name, Adresse, Telefon, Mail)

Grundschule Wintertal, Adresse

Telefon, Mail

Zuständiges SBBZ: (Name, Adresse, Telefon, Mail)

SBBZ Hören, Adresse

Telefon, Mail

Schülerdaten

Name, Vorname des Schülers (m <input checked="" type="checkbox"/> / w <input 40%;"="" type="checkbox>):</td> <td style=" width:=""/> Naris, Nico	derzeitige Klasse	4	
geboren am:	13.07.2007		
<u>Mutter</u> Name, Vorname und Anschrift	Naris, L. Adresse		
<u>Vater</u> Name, Vorname und Anschrift	Naris, K. Adresse		
Sorgerecht:	<input checked="" type="checkbox"/> gemeinsames <input type="checkbox"/> alleiniges/wer?:		
Wohnort des Kindes bei:	Mutter <input checked="" type="checkbox"/> Vater <input checked="" type="checkbox"/> Sonstige:		
Empfehlung Sonderpädagogisches Bildungsangebot:	Förderschwerpunkt: Hören		
Empfehlung zur Befristung:	voraussichtliches Ende der Schullaufbahn		
Eltern wurden beraten am:	05.12.2018		
Teilnehmer am Beratungsgespräch: (Bitte Namen und Institution angeben)	Herr Naris (Vater)		
	Frau Hauser (SBBZ Hören)		
Eltern akzeptieren das sonderpädagogische Bildungsangebot (Anlage 1):	<input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	Inklusion (Anlage 1) <input checked="" type="checkbox"/> SBBZ <input type="checkbox"/>	
Anderer Elternwunsch:			
Nur bei Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung (Anlage 3)			
Einvernehmen mit Jugendamt liegt vor:	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein		
Hilfe zur Erziehung ist/wird eingerichtet:	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein		
Gutachten an Eltern ausgehändigt:	<input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein		
Nur bei Eingliederungshilfe (Anlage 2):			
Assistenzbedarf wurde beschrieben	<input type="checkbox"/> ja (bitte Anlage 2 beifügen) <input type="checkbox"/> nein		
Antrag auf Eingliederungshilfe gestellt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein		

<p>Schulische Entwicklung (Schullaufbahn, Einschulung, Rückschulung, ...)</p>	<p>Nach einer Rückstellung vom Schulbesuch im Jahr 2013 wurde bei N. 2014 im Rahmen der Überprüfung durch das SBBZ Hören ein Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot im Förderschwerpunkt Hören festgestellt. N. wurde daraufhin im Rahmen eines inklusiven Bildungsangebotes an der Grundschule eingeschult. N. hat die 2. Klasse der Grundschule wiederholt und ist nun in Klasse 4 in seinem fünften Grundschulbesuchsjahr. N.s Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot im Förderschwerpunkt Hören wurde befristet auf das Ende der Grundschulzeit. Im Folgenden geht es um eine Verlängerung des oben genannten Anspruchs.</p>
<p>Name, Vorname d. GutachterIn: Schule:</p>	<p>Eva Müller, Mail SBBZ Hören</p>
<p>Informationsquellen und durchgeführte Untersuchungsverfahren (im Folgenden mit Q gekennzeichnet):</p>	<p>Q1: WWT (06/18), informell, da außerhalb der Altersgruppe Q2: WISC V (01/19) Q3: ELFE (11/17) Q4: TROG-D (09/18), informell, da außerhalb der Altersgruppe Q5: MuSe-Pro (09/18), informell, da außerhalb der Altersgruppe Q6: KABC (12/13) Q7: Gespräche mit N. Q8: Gespräche mit der Klassenlehrerin Q9: Eigene Beobachtungen Q10: informelle Überprüfungen <ul style="list-style-type: none"> ▪ auditive Wahrnehmungsverarbeitung (Ga) ▪ Langzeitspeicherung und –abruf (Glr) Q11: Schülerakte</p>

Zu bearbeitende Frage und diagnostische Fragestellung

Zu bearbeitende Frage

Besteht bei N. weiterhin der Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot im Förderschwerpunkt Hören?

Diagnostische Fragestellung

Woran könnte es liegen, dass N. Schwierigkeiten im Bereich des sinnentnehmenden Lesens, des Schreibens und der Kommunikation hat? Welche Bildungsangebote unterstützen seinen Kompetenzerwerb in diesen Bereichen?

1. Aktivität und Teilhabe

1.1 Lesen und Schreiben

Lesetechnik

N. erliest Wörter mit 2-3 Silben und einfacher Silbenstruktur meistens sicher, bekannte Wörter immer mehr unter Nutzung des direkten Lesewegs.

Wörter mit komplexerer Laut- oder Silbenstruktur bzw. unbekannte Wörter liest er stockend und nutzt dabei den indirekten Leseweg.

N. überliest häufig insbesondere Satzgrenzen bzw. Satzzeichen (./:)

Er kann geübte Texte mit bekanntem Wortmaterial vorlesen, ist jedoch nicht in der Lage, flüssig und sinngemäß betont zu vorzulesen.

N. hat Schwierigkeiten, genau zu lesen, überliest einzelne Wörter bzw. Wortendungen und liest dadurch andere Wörter vor, als im Text stehen. (Q8, Q9)

Leseverwendung

Beobachtungen zufolge prüft N. während des Lesens oder Zuhörens nicht, ob er alles verstanden hat. Er benötigt hier die gezielte Nachfrage (Gibt es Wörter, die du nicht kennst? Was bedeutet das Wort XY?), um dann seinerseits nachzufragen.

Einzelne Wörter mit einfacher Lautstruktur erliest N. oft richtig, kann diesen aber keine Bedeutung zuordnen.

N. nutzt Bilder und graphische Darstellungen zum Textverstehen.

Bisweilen hat er Schwierigkeiten, auch sehr einfache schriftliche Anweisungen sinnentnehmend zu lesen und umzusetzen.

Zur Verständnissicherung fehlen N. noch Strategien, wie z. B. die Nutzung von Bild-Wörterbüchern. (Q8, Q9)

Sinnentnehmendes Lesen ELFE: Wörter: PR 69,1, Sätze: 46,2, Texte: 42,8j, mit zunehmender Länge des gelesenen Textes wird für N. die Sinnentnahme immer schwieriger.

N. hat Probleme im Zuordnen und Verstehen von Konjunktionen und Präpositionen. (Q3)

Schreibtechnik

N. schreibt sicher alle Buchstaben in Schreibschrift und übt dabei mit dem Füller einen angemessenen Druck aus.

Geübte Wörter schreibt er sicher korrekt auf.

Im freien Schreiben bzw. bei ungeübten Wörtern zeigt er immer noch Unsicherheiten in der Groß- und Kleinschreibung, komplexe Lautverbindungen bereiten ihm noch Schwierigkeiten.

N. fällt es schwer, Texte formal zu überarbeiten, er findet dabei keine Korrekturen bzw. Alternativen (Satzanfänge, Synonyme für Wörter...). (Q8, Q9)

Schreibverwendung

N. fehlen eigene Schreibideen und -inhalte für das „freie Schreiben“.

N. hat keine schriftsprachlichen Mittel, eigene Gedanken und Ideen zu formulieren. Seine schriftsprachlichen Äußerungen sind grammatisch wie semantisch unvollständig bzw. fehlerhaft und infolgedessen inhaltlich nur schwer nachzuvollziehen.

N. hat kaum eine Vorstellung von adressatenbezogener Ansprache, ihm fehlen hier eigene Erlebnisse und Erfahrungen sowie alternativer und abwechslungsreicher Wortschatz.

Die Texte, die N. eigenständig verfasst, entbehren häufig eines logischen Zusammenhangs, auch zu vorgegebenen Bildern kann N. keine beschreibenden Sätze formulieren.

N. kann Kriterien für den Aufbau von Bildergeschichten/Erzählungen wiedergeben, jedoch kann er diese Gliederung in eigenen Texten inhaltlich nicht erfüllen. Übergänge, Zusammenhänge und Spannungsbögen kann N. auch schriftsprachlich nicht abbilden.

N. ist nicht in der Lage, Texte inhaltlich zu überarbeiten. (Q8, Q9)

1.2 Kommunikation

Kommunikation als Sender

N. nimmt Blickkontakt auf und hält diesen aufrecht. Von nonverbaler Kommunikation durch bspw. Mimik, Gestik und Körpersprache macht er nur selten und dann sehr zurückhaltend Gebrauch. Referenzbezüge kann er nonverbal herstellen (z.B. durch Zeigen).

N. kommuniziert sehr verhalten mit den Kindern in seinem schulischen Umfeld. Häufig nimmt er eine abwartende Haltung ein und schließt sich dann den einzelnen Gruppen an, ohne sich zuvor an gemeinsamen Absprachen und Spielideen (z.B. für die kommende Pause) beteiligt zu haben. Nur in seltenen Fällen nimmt er selbst verbal Kontakt zu seinen Mitschülern auf, hier gelingt es ihm kaum, sich sprachlich verständlich und inhaltlich nachvollziehbar auszudrücken. In den Eins-zu-eins-Situationen mit der Sonderschullehrerin gelingt es N. mehr und mehr, Fragen, eigene Interessen und Erzählungen lautsprachlich (knapp) zu artikulieren. Mit Unterstützung bemüht er sich hier um sprachliche Klarheit und ist in der Lage, nach sprachlicher Modellierung durch die Sonderschullehrerin, seine Aussagen zu korrigieren.

Turn-Wechsel und andere alltägliche Gesprächskonventionen hält N. ein.

Prosodische Parameter wie bspw. Intonation, Pausen und weitere Rhythmisierungen nutzt N. nicht in seinen lautsprachlichen Äußerungen, ebenso wenig spielen hier Ironie und Witze für ihn eine Rolle. (Q7, Q8, Q9)

Kommunikation als Empfänger

N. nimmt in der direkten Kommunikation mit ihm meistens Blickkontakt auf und hält diesen über den Gesprächszeitraum aufrecht. Er reagiert gut auf nonverbale Mitteilungen (z.B. Gesten, Handlungen). Auf Nichtverstehen weist er selten hin, hier bedarf es in der Regel immer der gezielten Nachfrage.

Versteht er Sprechakte wie z.B. Bitten oder Entschuldigungen inhaltlich, gelingt ihm dennoch nicht immer eine sprachlich angemessene bzw. verständliche Reaktion.

Ironie und Witz kann N. nur dann nutzen, wenn der vorausgehende sprachliche Kontext, in den sie eingebettet sind für ihn verständlich war.

Empathische Reaktionen auf Erzählungen anderer Kinder zeigt N. nicht. (Q7, Q8, Q9)

1.3 Mathematik

Inhaltsbezogene Kompetenzen

Im Bereich Zahlen und Operationen kann N. Aufgaben mit den Grundrechenarten im Hunderttausenderraum sicher lösen. Das Einmaleins beherrscht N., so dass ihm Aufgaben der Multiplikation und Division gut gelingen.

Die Kompetenzbereiche Daten, Häufigkeiten und Wahrscheinlichkeiten sowie Raum und Form (Muster) bereiten N. Schwierigkeiten. (Q7, Q8, Q9)

Prozessbezogene Kompetenzen

Im Bereich der prozessbezogenen Kompetenzen hat N. große Probleme beim Bearbeiten von Sach- und Textaufgaben. Hier sind sinnentnehmendes Lesen sowie sprachbezogenes Schlussfolgern (Fragestellungen aus Sach- oder Textaufgaben schlussfolgern), Argumentieren und Problemlösen Voraussetzung, um eine Aufgabe erfolgreich zu bearbeiten. Diese Anforderungen auf sprachlicher Ebene kann N. nicht erfüllen (siehe Bereich 1.1 Lesen und Schreiben). (Q7, Q8, Q9)

2. Körperfunktionen / Körperstrukturen

Sinnesfunktionen

Die Funktionen des Sehens sind nicht beeinträchtigt.

Bei N. liegt eine beidseitige, an Taubheit grenzende Schallempfindungsschwerhörigkeit vor. Die Erstdiagnose erfolgte im Oktober 2008, dann wurde N. mit Hörgeräten versorgt. Da diese Versorgung für einen Spracherwerb nicht ausreichte, erfolgte im Januar 2010 eine CI-Implantation rechts (Implantationsalter 2;7 Jahre), im Dezember 2010 eine CI-Versorgung links.

N.s Hörreaktionsschwelle mit CI liegt bei 30-45dB.

Im Mainzer Kindersprachtest II erreicht er bei 80dB eine Verständlichkeit von 100% rechts und 80% links. (Q11)

Stimm- und Sprechfunktionen

- Aussprache: bei N. liegt eine orofaciale Dysfunktion mit Zungenfunktionsstörung vor. N. hat einen oft mangelnden Mundschluss, des Weiteren aufgrund seines Überbisses Probleme in der Aussprache der Laute s/sch. N. ist in kieferorthopädischer Behandlung. (Q11)

Mentale Funktionen

- Aufmerksamkeit
 - Trotz des kontinuierlichen Einsatzes des Schülermikrofons fällt es N. schwer, seine Aufmerksamkeit auf die unterrichtsinhaltlich relevanten Beiträge zu lenken
 - Das Teilen seiner Aufmerksamkeit beispielsweise in Gruppenarbeiten gelingt ihm kaum. (Q8, Q9)
- Gedächtnis
 - Kurzzeit- / Arbeitsgedächtnis (Gsm): Im Bereich der auditiven Merkfähigkeit (Zahlennachsprechen und Wortreihe) ergibt sich ein Wert im unteren Durchschnittsbereich (Q6)
 - Langzeitspeicherung und -abruf (Glr): Im Bereich der Langzeitspeicherung und dem Abruf haben informelle Überprüfungen gezeigt, dass N. hier Wortschatz, Zusammenhänge/Lerninhalte und Weltwissen nicht ausreichend effizient und vernetzt abspeichern und abrufen kann (Q10)
- Wahrnehmungsverarbeitung:
 - Auditiv (Ga) (z.B. phonologische Bewusstheit): N. zeigt nur leichte Auffälligkeiten im Bereich der Lautdifferenzierung. Bei ähnlichen Lauten, deren Artikulationsort nicht sichtbar ist, hat er ggf. Schwierigkeiten in der Differenzierung, kann diese jedoch meistens durch Nachfragen und Wiederholungen klären. (Q10)
Im WWT nutzt er stark phonologische Abrufhilfen. (Q1)
 - Räumlich-visuell (GS): Die visuell-räumliche Wahrnehmung liegt laut WISC im unteren Durchschnittsbereich. (Q2)
- Fluides Denken und Problemlösen (Gf):
 - Schlussfolgerndes Denken: beim schlussfolgernden Denken und dem Bilden sprachlicher Analogien ergeben sich Werte im unteren Durchschnittsbereich. (Q6)
 - Handlungsplanung: Eine selbstständige Handlungsplanung gelingt N. dann, wenn es um alltägliche ritualisierte Abläufe geht (Arbeitstisch richten bzw. aufräumen, Hausaufgaben notieren). Bei komplexeren Handlungsabläufen, die eine Strukturierung und Ordnung in mehrere Handlungsschritte verlangen, benötigt N. auch bei einfachen Aufgaben stets Begleitung bzw. einen Mitschüler als Modell. (Q8, Q9)
- Kristalline Fähigkeiten (Gc)
 - Lexikalisches Wissen: Die informelle Durchführung des WWT ergibt bei N. einen unterdurchschnittlich entwickelten aktiven und passiven Wortschatz in der deutschen Lautsprache. In der Auswertung der Klassenstufen-Norm (quantitativ) erreicht er expressiv den Prozentrang 0 und rezeptiv den PR 1. Eine differenzierte Auswertung des WWT zeigt N.s Fähigkeit zur Lautdifferenzierung, indem er phonologische Abrufhilfen effektiv nutzen kann. Deutlich werden jedoch auch N.s Probleme in den Bereichen der Wortspeicherung sowie des Wortabrufs. N. wählt in seinen fehlerhaften Antworten häufig sowohl phonologisch als auch semantisch mit dem Zielitem verwandte Ablenker. (Q1)
Auch bei bekannten Wörtern fällt ihm die Zuordnung des korrekten Artikels noch schwer.
 - Grammatisches Wissen: Die Auswertung des TROG-D (informell) weist N. einen deutlichen Entwicklungsrückstand seiner grammatischen Kompetenzen aus (N. erreicht hier mit 11;4 Jahren einen Rohwert von 4, für welchen eine Auswertung bis maximal 5;11 Jahre erfolgt). (Q4)
In der ebenfalls informell durchgeführten MuSE-Pro erreicht N. deutlich unterdurchschnittliche Werte in den getesteten Bereichen der morphologischen und syntaktischen Entwicklung. (Q5)
 - Allgemeinwissen: N.s Allgemeinwissen ist sehr eingeschränkt, er kann nur auf sehr wenige Situationen seines Alltagslebens außerhalb von Schule zurückgreifen. (Q7, Q8, Q9)

- Sprachverständnis: Im Kontext der Ausführungen zum lexikalischen Wissen fällt es N. schwer, Bedeutungszusammenhänge zwischen den Dingen und Situationen herzustellen. N. hat somit in allen unterrichtlichen und außerunterrichtlichen kommunikativen bzw. textgebundenen Situationen große Probleme im Sprachverständnis. (Q7, Q8, Q9)
- Psychomotorische Funktionen
 - Manuelle Dominanz (Gp): N. ist Rechtshänder. (Q9)
- Sonstige mentale Funktionen
 - Verarbeitungsgeschwindigkeit (Gs): N. erzielte in der WISC einen Indexwert von 83 (90%-Vertrauensintervall: 78 - 92). Dieses Ergebnis entspricht einem Prozentrang von 13. Dabei handelt es sich um ein knapp unterdurchschnittliches Ergebnis. (Q2)

3. Kontextfaktoren

3.1 Umweltfaktoren

Unterstützung und Beziehungen

In der Klasse erlebt N. ein sehr tolerantes Umfeld. Seine Mitschüler*innen verhalten sich ihm gegenüber neutral freundlich. Mit einem über die Jahre entwickelten Selbstverständnis nutzen sie das Handmikrofon der Übertragungsanlage in der unterrichtlichen Kommunikation. Seitdem N.s hörgeschädigte Mitschülerin die Klasse bedingt durch einen Schulwechsel verlassen hat, bewegt er sich in den Pausen zumeist alleine in kleinem Radius über den Hof. Sie war das Bindeglied im Spiel mit anderen Kindern. N.s Mitschüler*innen beziehen ihn nicht aktiv in ihre Hofspiele mit ein, er selbst nimmt keinen Kontakt auf. Auch in außerschulischen Kontexten hat N. keine regelmäßigen Kontakte zu gleichaltrigen Kindern.

N.s Mutter spricht und liest kein Deutsch, sein Vater und alle anderen Familienmitglieder sprechen in der Familie ausschließlich laotisch. N. versteht seine Mutter laut eigener Aussage, kann aber selbst kein laotisch sprechen. Sein Vater kann sich auf Deutsch grundlegend verständigen, aus vergangenen Gesprächssituationen besteht die Vermutung, dass es dennoch Sprachverständnisschwierigkeiten gibt.

Die Erwartungen der Eltern an die schulische Erziehung und Förderung sind sehr hoch, Termine im schulischen Kontext wie Elternabende, -sprechtag, Klassenfeste etc. werden grundsätzlich nicht wahrgenommen.

Nach Unterrichtsende verbringt N. seinen Nachmittag in einer Hausaufgabenbetreuung und Nachhilfe. Hier geht er gerne hin. Im Anschluss wartet er den Geschäftsschluss im Imbissrestaurant seiner Eltern ab. Einmal wöchentlich erhält N. Logopädie.

Einstellungen

Lese- und Schreibvorbilder gibt es für N. zuhause nicht, wenn, dann nur in der Hausaufgabenbetreuung/Nachhilfe. In der Familie wird dem privaten (Vor-)Lesen abseits der Schule / den Hausaufgaben keine Bedeutung beigemessen. Generell erlebt N. zuhause ein sehr reduziertes Kommunikationsangebot. N. schaut viel TV und spielt regelmäßig Computerspiele.

Lernumgebung

N. wird an der Grundschule Wintertal inklusiv beschult. In der Klasse ist er seit diesem Schuljahr der einzige Schüler mit dem Bildungsanspruch Hören. Altersgemäße Bücher/Zeitschriften (Geolino) aus dem Leseckenangebot der Klasse überfordern N. sprachlich, Bilderbücher stehen ihm in der Schule nur sehr begrenzt zur Verfügung.

In Deutsch arbeitet die Klasse mit dem Lehrwerk „Jojo“. Es verfolgt einen analytisch-synthetischen Leselehrgang mit Silbenarbeit und vermittelt die Rechtschreibstrategien der FRESCH-Methode mit den dazugehörigen Symbolen. Der klar strukturierte Aufbau des Leselehrgangs mit visueller Unterstützung durch Leseleichtkriterien sowie die ritualisierte Nutzung von Rechtschreibstrategien sind für N. im Bereich der Lese- und Schreibtechnik als förderliche Kontextfaktoren einzustufen.

N. erhält wöchentlich eine zusätzliche Förderung durch die Sonderpädagogin, im Fokus steht hier aktuell insbesondere die Förderung im Bereich der Leseverwendung.

Es wird konsequent in Anlehnung an den Wortschatzsammler (nach Motsch) gearbeitet. N. erhält hierbei nicht nur ein nach ausgewählten semantischen Feldern strukturiertes Wortschatzangebot, sondern erlernt gleichermaßen die Fragestrategien des Wortschatzsammlers (Wer hat so etwas? Was kann ich damit machen? ...), die ihm helfen, unbekannte Wörter zu umschreiben bzw. bei

fehlendem lexikalischen Wissen gezielt nachzufragen.

Ebenso kontinuierlich wird am Auf- und Ausbau N.s grammatischer Fähigkeiten nach dem Konzept und den Prinzipien der Kontextoptimierung (nach Motsch) gearbeitet. Durch die Optimierung seiner Lernsituation (z.B. durch entsprechende Auswahl und Gestaltung von Sprachmaterial, Sprechweise, Hilfs- und Arbeitsmaterialien) wird N.s Aufmerksamkeit auf die jeweils neue sprachliche Zielstruktur fokussiert. Grammatisches Lernen wird N. transparent.

Die Sonderpädagogin setzt in jeder Fördersituation konsequent lautsprachunterstützende Gebärden ein. Auch wenn N. selbst aktiv keinen Gebrauch von Gebärden macht, entlasten diese in der mündlichen Kommunikation N.s phonologisches Arbeitsgedächtnis und unterstützen sein Sprachverständnis u.a. durch ihren bildlich-räumlichen Charakter. Darüber hinaus gebraucht die Sonderpädagogin die Handzeichen des phonembestimmten Manualsystems (PMS) zur Kennzeichnung orthographischer Besonderheiten und morphologischer Markierungen.

Hilfsmittel

N. trägt seine beiden Cochlear Implantate zuverlässig täglich. Die Audioschuhe bleiben auch zu Hause an den Clen angesteckt. Meistens hat N. ausreichend Ersatzbatterien zur Verfügung. In der Klasse wird zur Optimierung des Nutzschall-Störschall-Verhältnisses eine Übertragungsanlage (Phonak Touch Mic) in Kombination mit zwei Handmikrofonen sowie einer Soundfield-Anlage genutzt. Lehrersprache und Schülerbeiträge erreichen N. so unter Ausblendung des Störschalls unmittelbar. Dadurch kann davon ausgegangen werden, dass die Lehrer- und auch die Schüleräußerungen zu jedem Zeitpunkt für N. und auch für alle Mitschüler*innen akustisch gut verständlich sind.

3.2 Personbezogene Faktoren

Selbstwirksamkeitserwartungen

N. ist insgesamt sehr verunsichert, was sein Konzept und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten betrifft. Er hat ein Bewusstsein für seine eigene Überforderung. Regelmäßige Beobachtungen lassen vermuten, dass er grundsätzlich davon ausgeht, sich an unterrichtlichen Gesprächen und Diskursen mangels Verständnis, lautsprachlicher Ausdrucksmöglichkeiten und auch Schnelligkeit nicht erfolgreich beteiligen zu können. Verständnisschwierigkeiten im Klassenunterricht begegnet N. nicht durch aktives Nachfragen, er hält diese Situationen ungeklärt aus.

Entsprechend passiv und zurückhaltend gelingt ihm auch in Pausensituationen keine Kontaktaufnahme zu seinen Mitschülern.

In Fördersituationen mit der Sonderpädagogin öffnet sich N. zunehmend. Die Arbeit mit dem Wortschatzsammler, welche u.a. die positive Umdeutung lexikalischer Lücken in kostbare Wort-Schätze beinhaltet und N. Strategien zur Umschreibung und Elaboration von Wörtern an die Hand gibt, beeinflussen seine Selbstwirksamkeitserwartung positiv.

Motivation

Im Klassenunterricht ist N. grundsätzlich zur Mitarbeit bereit, motiviert erscheint er bei Aufgaben mit hohem praktischem Anteil. Trotz Motivation wirkt er jedoch auch hier zurückhaltend und abwartend, es fällt ihm schwer, seinen Arbeitsablauf eigeninitiativ zu planen. Bei Gruppenarbeiten hält er sich im Hintergrund.

Interesse

N. hat Interesse an der englischen Sprache. Im Englischunterricht beteiligt er sich gerne und erfolgreich am Vokabeltraining.

Attribuierung

Erhält N. in einer Lernzielkontrolle eine schlechte Note, schreibt er die Ursache seiner eigenen Unzulänglichkeit im jeweils abgefragten Fachbereich zu. In der Regel äußert sich diese internale Attribuierung durch Resignation, indem N. seine Enttäuschung versteckt und die entsprechenden Materialien in seiner Tasche verstaut. In den Fördersituationen mit der Sonderpädagogin verändert sich N.s Verhalten mehr und mehr. Er zeigt sowohl Stolz bei richtig gelösten Aufgaben als auch konstruktiven Ärger über sich selbst, wenn ihm ein Fehler unterläuft.

4. Erziehungsplan der Eltern

Die Eltern von N. wünschen sich zur Zeit auch weiterhin eine Beschulung an der Grundschule in Wintertal. Die Erledigung der Hausaufgaben durch die nachmittägliche Betreuungssituation sowie die Fortführung der Logopädie wird durch die Eltern gesichert. Die Eltern sind aktuell im Entscheidungsprozess bzgl. der Wahl einer weiterführenden Schule für N.. Über einen langen Zeitraum wurde das SBBZ Stegen als möglicher Schulort für ihren Sohn vehement abgelehnt. Nach N.s ersten Schnuppertagen am SBBZ im Dezember 2018 wird er nun im Februar für eine ganze Schulwoche dort hospitieren. In einem Gespräch am 12.01.2019 formulierte der Vater die Tendenz, dass N. ab dem Schuljahr 2019/20 am SBBZ zur Schule gehen soll. Näheres wird sich im Anschluss an die Hospitationswoche sagen lassen, an deren Ende ein ausführliches Gespräch mit Eltern, N. und den beteiligten Kolleg*innen des SBBZ steht.

5. Hypothesenbildung und Bewertung

1. Unter genereller Berücksichtigung der oben beschriebenen Körperfunktionen im Bereich des Hörens ist es wichtig, zunächst die Ergebnisse der durchgeführten Tests sowie einzelner Untertests und informeller Beobachtungen zu interpretieren und hypothetisch miteinander in Beziehung zu setzen, um N.s Kompetenzen in den Bereichen der Aktivität und Teilhabe zu verstehen.
 - Ergebnisse im Bereich *Arbeitsgedächtnis (Kurzzeitgedächtnis) auditiv*
Insbesondere bei komplexen Lautverbindungen und Silbenstrukturen nutzt N. den indirekten Leseweg. Nimmt man zusätzlich seine unterdurchschnittlichen Leistungen im Bereich des auditiven Kurzzeitgedächtnisses in den Blick, ergibt sich folgende **Hypothese: N.s Kapazitäten im Kurzzeitgedächtnis im Bereich der phonologischen Schleife sind häufig damit ausgelastet, Graphem-Phonem-Korrespondenzen herzustellen und komplexe Silbenstrukturen zu analysieren und zu synthetisieren. An dieser Stelle stehen ihm dann notwendige Kapazitäten für den zur Sinnentnahme erforderlichen Abgleich mit dem vorhandenen Wortschatz im Langzeitgedächtnis nicht mehr zur Verfügung. In der Folge verbleibt das erlesene Wort bestenfalls als akustische Hülse ohne semantische Verknüpfung.**
 - Ergebnisse im Bereich *lexikalisches Wissen*
N. wählt in seinen fehlerhaften Antworten auch nicht-relationierte Ablenker, was bestätigt, dass er in vielen Fällen weder über phonologisches noch semantisches Wissen zum Zielwort verfügt. Auch wählt er zu hohen Prozentanteilen sowohl phonologisch als auch semantisch verwandte Ablenker. Das weist auf Unsicherheiten bzw. Lücken einerseits in der gespeicherten phonologischen Wortform und andererseits in der gespeicherten semantischen Struktur der gefragten Begriffe hin. Die Wörter also, über die N. in seinem aktiven und passiven Wortschatz verfügt, hat er häufig nicht im Sinne semantischer Felder und Relationen (Zusammenhänge) in seinem sprachlichen Langzeitgedächtnis abgespeichert. Hier fehlen Informationen und Verknüpfungen auf Lemma- aber auch Lexemebene sowie die Vernetzung der beiden Ebenen miteinander.
Folgende Hypothese ist hieraus abzuleiten: Hat N. doch Kapazitäten für einen Abgleich mit dem Langzeitgedächtnis zur Verfügung, ist eine Sinnentnahme aufgrund seines stark eingeschränkten lexikalischen Wissens in den kristallinen Fähigkeiten trotzdem nicht gewährleistet. Die unvollständige oder fehlerhafte Speicherung lexikalischer Einträge im Langzeitgedächtnis und eine mangelnde Vernetzung der Informationen miteinander erschweren N. den Abgleich und Abruf sprachlicher Informationen und damit die Sinnentnahme.
 - Ergebnisse im Bereich *grammatisches Wissen*:
Auch N.s Schwierigkeiten in der Verarbeitung und Verwendung grammatischer Strukturen sind auf seinen noch unterdurchschnittlich entwickelten Wortschatz zurück zu führen. So wird z.B. die richtige Zuordnung des Genus (Artikel) im Bereich des Wortschatzes mit dem Nomen zusammen erworben. Erst diese korrekte Zuordnung ermöglicht in vielen sprachlichen Kontexten das Ableiten grammatischer

Strukturen. Die Kasus Dativ und Akkusativ können nur abgeleitet werden, wenn das Geschlecht des Wortes bekannt ist. Kindern muss also zunächst eine kritische Masse an gesichertem Wortschatz zur Verfügung stehen, um aus Sprache grammatische Regeln ableiten und erwerben zu können. **Für einen gesicherten Erwerb komplexer grammatischer Regeln ist N.s Wortschatz zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht ausreichend ausdifferenziert (auf Lemma- und Lexemebene). Es fehlen Verknüpfungen neuer Wörter mit bereits vorhandenen Einträgen im mentalen Lexikon.**

- relevante Zusammenhänge zwischen der Entwicklung des Lesens und Schreibens
N. befindet sich in der Entwicklung seiner Schriftsprache auf der orthografischen Stufe. Diese zeichnet sich dadurch aus, dass bekannte Wörter durch Abruf aus dem Langzeitgedächtnis direkt erkannt werden. Lesen und Schreiben entwickeln sich in Abhängigkeit voneinander und auf der orthografischen Stufe fungiert das Lesen als Schrittmacher für die Entwicklung des Schreibens. Im Hinblick auf die Ableitung eines individuellen Bildungsangebotes für N. ist der **Fokus zunächst auf die Förderung im Bereich Lesen zu legen. Hier liegt der Schwerpunkt dann insbesondere auf den Sprachebenen Wortschatz und Grammatik.**

Bedingt durch den fehlenden Wortschatz und seine noch sehr basalen grammatischen Kompetenzen sind N.s kommunikative Fähigkeiten entsprechend stark beeinträchtigt (siehe Punkt 1.2). Es fehlen ihm Wörter und grammatische Schemata zur Bildung selbst einfachster Satzmuster, mit Hilfe derer er sich in alltäglichen Situationen verständlich machen kann.

N.s Schwierigkeiten in den kristallinen Fähigkeiten wirken sich auf sämtliche Lernbereiche aus, in denen ein gesichertes Sprach- und Textverständnis Voraussetzung für erfolgreiche Aufgabenbearbeitung und Kompetenzerweiterung sind. Auch im Sachunterricht, vor allem jedoch im **Fach Mathematik** steht N. in diesem Kontext vor immer größeren Problemen.

Prozessbezogene Kompetenzen und ihre Vernetzung mit inhaltsbezogenen Kompetenzen sind für ein umfassendes Verständnis mathematischer Inhalte von zentraler Bedeutung. Der Anteil an Sach- und Textaufgaben nimmt in den höheren Klassenstufen zu und auch qualitativ präsentieren sich diese Aufgabenformate zunehmend komplexer. So werden bspw. Fragestellungen nicht mehr vorgegeben, sondern müssen nach Verstehen des Sachverhaltes selbstständig geschlussfolgert und formuliert werden. Auch Lösungswege und Ergebnisse müssen in schriftsprachlicher Form exakt argumentiert und festgehalten werden.

2. In N.s Familie wird nur laotisch gesprochen. Hiervon versteht N. Bruchstücke, selbst sprechen kann er die Sprache jedoch nicht. Eine Kooperation mit dem Elternhaus im Sinne einer Unterstützung der Förderangebote im sprachlichen Bereich auch im außerschulischen Kontext ist von Elternseite aus verschiedenen Gründen nicht zu realisieren. Der Auf- und Ausbau von N.s Wortschatz in der deutschen Sprache sowie seiner grammatischen Fähigkeiten muss also in erster Linie im schulischen Kontext stattfinden.
3. Damit N. seine Kompetenzen auf den Sprachebenen weiter auf- und ausbauen kann und so perspektivisch gesehen dem Bildungsgang der allgemeinen Schule folgen kann, sind individuelle schulische Bildungsangebote unerlässlich. Hierfür ist es notwendig, prozessbegleitend genau N.s Kompetenzstand, seinen Fortschritt und nächste Entwicklungsschritte zu diagnostizieren, um ihm zu jedem Zeitpunkt ein passgenaues Förder- und Bildungsangebot anbieten zu können. **Inhalt und Gestaltung der Bildungsangebote sind stets so zu wählen, dass sich N.s Selbstwirksamkeitserwartungen in Bezug auf Lesen und Schreiben positiv verändern können.**

Demnach ist für N. eine Lernumgebung erforderlich, welche folgende Aspekte kontinuierlich berücksichtigt:

- **strukturierte und kleinschrittige Lernangebote**, die N. einzelne Phänomene auf den Sprachebenen Wortschatz und Grammatik transparent machen; nur so besteht

die Chance, dass er diese in seinem sprachlichen Langzeitgedächtnis gut vernetzt und wieder abrufbar speichern kann. Mit diesem nach und nach wachsenden Potenzial kann er ein sinnentnehmendes Lesen erreichen, aus welchem er sich dann mehr und mehr auch grammatische Phänomene erschließen kann.

- kontinuierliche Unterstützung der Lautsprache durch konsequenten **Einsatz lautsprachunterstützender Gebärden** sowie des PMS
- klar strukturierter **Auf- und Ausbau des Wortschatzes**
 - Erarbeitung inhaltsbezogener Wortfelder aus für N. lebensbedeutsamen Kontexten in Schrift- und Lautsprache sowie auf bildlicher und enaktiver Ebene
 - Sicherung des Genuserwerbs
 - Ausdifferenzierung des semantischen Wissens und Verknüpfung der neuen Wörter mit bereits vorhandenen Einträgen im mentalen Lexikon
 - Aufgreifen und Integrieren der Wortfelder aktueller Unterrichtsreihen (bspw. in Sachunterricht) in den individuellen Förderangeboten
 - Entwickeln von Fragestrategien (in Anlehnung an den Wortschatzsammler nach Motsch), welche N. helfen, ihm unbekannte Wörter zu umschreiben bzw. bei Nichtwissen gezielt nachzufragen
 - nach dem Konzept des Wortschatzsammlers werden unbekannte Wörter positiv umgedeutet und als kostbare „Wortschätze“ gewertet. Dieses Verständnis bildet die Grundlage, N.s Selbstwirksamkeitserwartungen im Bezug auf Lesen und Schreiben positiv zu verändern
- **kleinschrittige Erarbeitung grammatischer Phänomene** auf rezeptiver Ebene – stets unter Berücksichtigung von N.s jeweiligem Kompetenzstand im Rahmen der Erwerbsreihenfolge grammatischer Fähigkeiten (nach Clahsen)
 - Verwendung von bekanntem Wortschatz
 - grammatische Zielstrukturen fokussieren, im Unterricht betonen, durch Handlungen begleiten, in Arbeitsmaterialien markieren (farbliche Markierung von Artikeln, veränderte Kasusmarkierung durch farbige Endungen kennzeichnen...)
 - visuelle Unterstützung relevanter Endungen durch PMS/Fingeralphabet
 - Texte mit bekanntem Wortschatz beim Lesen nach grammatischen Fehlern durchsuchen
- Je nach Lernzuwachs ist es dann als nächster Schritt wichtig - parallel oder nachfolgend zu den strukturierten Bildungsangeboten in o.g. Bereichen - Situationen zu schaffen, in denen N. die jeweils erworbenen **kristallinen Fähigkeiten auch in lebensbedeutsamen Kontexten anwenden** kann (z.B. in ihrer Komplexität zunehmende Satzmuster im Rahmen alltäglicher ritualisierter Unterrichtsformate erarbeiten und anwenden, Kommunikationsanlässe im Kontext kooperativer Lernsituationen schaffen).

Die dargestellten Hypothesen und Hinweise zur Ableitung passgenauer Bildungsangebote verdeutlichen, dass aus Sicht der Gutachterin nach wie vor **klar ein Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot im Förderschwerpunkt Hören** besteht.

Im Hinblick auf die Wahl einer möglichen weiterführenden Schule zum Schuljahr 2019/20 können zwar über die Kontextfaktoren an einer allgemeinen weiterführenden Schule nur Vermutungen angestellt werden. Eine solch intensive, individuelle sonderpädagogische Förderung auf der Basis kontinuierlicher prozessbegleitender diagnostischer Arbeit mit entsprechend passgenauen Bildungsangeboten ist von einer allgemeinen Schule jedoch kaum zu leisten. Vielmehr ist davon auszugehen, dass die Kontextfaktoren an einem SBBZ Hören für N.s weitere Kompetenzentwicklung in den Bereichen Lesen, Schreiben, Kommunikation und in allen weiteren Unterrichtsfächern förderlich sind und sich über dies auch positiv und stärkend auf seine Persönlichkeitsentwicklung im Allgemeinen und speziell als Jugendlicher mit einer Hörschädigung auswirken werden.

6. Empfehlung

Bitte Zutreffendes ankreuzen:

- Der Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot im Förderschwerpunkt **Hören** soll bis zum voraussichtlichen Ende der Schullaufbahn **verlängert** werden.
- Der sonderpäd. Bildungsbedarf soll im Förderschwerpunkt **geändert** werden. Empfohlen wird der Förderschwerpunkt: mit Befristung bis .

Die Schulleitungen sind über die Empfehlung zur wiederholten Feststellung bzw. Änderung informiert und

- stimmen zu. stimmen nicht zu.

Der sonderpäd. Bericht wurde mit den Eltern besprochen am: 12.01.2019

- Es besteht Einigung zwischen den Schulen und den Eltern.
 Es besteht keine Einigung zwischen den Schulen und den Eltern.

Begründung:

Datum

Unterschrift Lehrkraft

Unterschrift Schulleitung